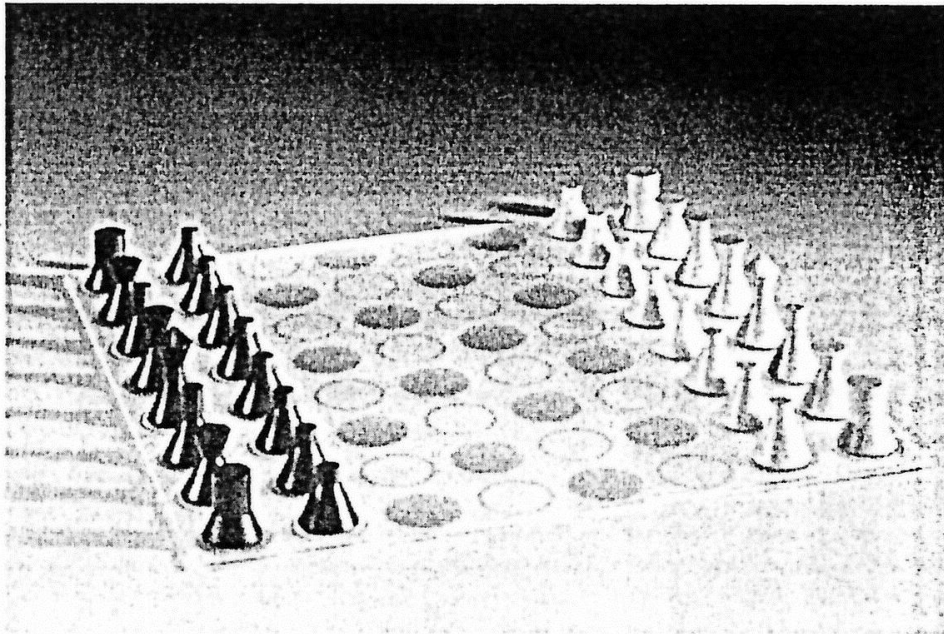


Schumann
ROBERT-SCHUMANN-HAUS
ZWICKAU

Schach mit Schumann

Schachfiguren des 21. Jahrhunderts
und Dokumente
aus dem Robert-Schumann-Haus



Sonderausstellung

im Robert-Schumann-Haus Zwickau
in Zusammenarbeit mit der
Westsächsischen Hochschule Zwickau,
Studiengang Holzgestaltung

Samstag, 7. Juli 2007 bis
Samstag, 15. September 2007

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr, Samstag/Sonntag 13-17 Uhr
(Montags geschlossen)

1 Robert Schumann, *Prosa und Poesie* (Schulaufsätze 1826-28), S. 13

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 03.01-A3

Aus einem wohl 1826 geschriebenen Schulaufsatz Schumanns *Wie kann man aus den Spielen, die jemand liebt, auf seinen Charakter schließen?* Im ersten neuen Satz auf S. 13 rechts oben schreibt Schumann über den Charakter der Schachspieler: „Von den Kunstspielen führe ich nur die in Deutschland üblichsten an und zähle unter sie: das Billard: der gute Billardspieler hat gewiß jedesmal, wenn ich anders nicht bemerkt habe, ein hitziges Temperament, aber einen guten Charakter: der Schachspieler hingegen wird stets mehr kaltes Temperament, gute Sitten und festen Charakter besitzen“

2 Robert Schumann, *Hottentottiana* (Tagebuch) 14. August 1828, S. 26

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,VII,A,a,2-A3

In den letzten beiden Zeilen schreibt Schumann links unten: „Schach mit Pabst u. Brückner. Das Schach ist ein guter Proberstein der geistigen Kraft; Pabst springt zu sehr. Brückner schlendert zu sehr.“ Der Schulaufsatz von 1826 (vgl. 1) wirkt in solchen Bemerkungen offenkundig noch nach. Johann Carl Pabst (*1808) und Johann Immanuel Brückner (*1807) waren Studienkollegen Schumanns.

3 Robert Schumann ca. 1834 [?]. Carte de Visite von E. Tietze, Bad. Elster

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 87-B2

Vorlage für die Visitenkartenphotographie war ein im Besitz Clara Schumanns befindliches Gemälde, das später vernichtet wurde. Das Exemplar stammt aus dem Nachlass des Zwickauer Marienkantors Emanuel Klitzsch und ist mit der Aufschrift „Rob. Schumann im 19. J.[ahre]“ versehen. Dass Schumann sich einen Schnurrbart stehen ließ, ist jedoch nur für das Jahr 1834 belegbar, Schumann war damals 23 Jahre.

4 Robert Schumann, *Hottentottiana* (Tagebuch) 8. März 1829, S. 86

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,VII,A,a,2-A3

Unten links notiert sich Schumann zu Tagesbeginn des 8. März 1829: „Früh mit Semmel Schach“. Moritz Semmel war der Bruder der Frau von Schumanns Bruder Eduard. Beide wechselten gemeinsam von Leipzig nach Heidelberg, um ihr Jurastudium dort fortzusetzen.

5 Moritz Semmel. Photographie nach einem Ölgemälde von Adolf Hennig

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 10113-B2

6 Brief von Moritz Semmel an Wilhelm Joseph von Wasielewski; Gera, 8. Oktober 1856

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 5499,b-A2

Schumanns Studienfreund berichtet dem Schumann-Biographen: „Sein einziges Vergnügen fand er in der Unterhaltung mit einigen Freunden, und im Schachspiele in dem er Meister war. Kartenspiel verabscheute er, fast ebenso wie Trink- oder vielmehr studentische Saufgelage.“

7 Robert Schumann, *Leipziger Lebensbuch* (Tagebuch) 1831-1838, S. 166f.

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,VII,A,a,4-A3

Auf diesen und den vorherigen drei Seiten notiert Schumann am Ende seines Leipziger Lebensbuchs insgesamt zehn Schachpartien. Die links oben auf S. 166 aufgezeichnete Partie ist „Mit Rascher“ überschrieben. Eduard Moritz Rascher war ein Schul- und Studienfreund Schumanns, der als Advokat in Zwickau später auch Initiator der Zwickauer Turnbewegung wurde.

8 *Ad. Jul. Theod. Fildings Anleitung das Schachspiel gründlich zu erlernen. Aufs neue herausgegeben von C. G. F. von Düben. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage.* Berlin 1819

Leihgabe aus Privatbesitz (Lothar Schmid, Bamberg)

Auf S. 28 erläutert Filding die auch von Schumann benutzten Abkürzungen. Abweichend zur heutigen Terminologie ist die Dame mit „F“ bezeichnet, Filding löst die Abkürzung als „Feldherr oder Königin“ auf. Auf S. 29 bietet Filding als Beispielpartien drei Endspiele, von denen Schumann sich die beiden ersten mit Numerierung in sein Tagebuch überträgt.

9 Robert Schumann, *Gesammelte Schriften über Musik und Musiker.* Leipzig: G. Wigand 1854, S. 31

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 5772,a-C1s

In den 1854 erstmals veröffentlichten Aphorismen „Aus Meisters[!] Raro's, Florestan's und Eusebius' Denk- und Dichtbüchlein“, nach Schumanns Angabe in einer Fußnote „vor Entstehung der Neuen Zeitschrift für Musik, zu Theil schon im Jahre 1833 geschrieben“, heißt es: „Es ist mit der Musik wie mit dem Schachspiel. Die Königin (Melodie) hat die höchste Gewalt, aber den Ausschlag gibt immer der König (Harmonie). – Fl.[orestan]“

[10] Brief von Johanna Devrient an Robert Schumann; Leipzig, 17. März 1839

Original: PL-Kj, Corr.-Nr. 1229 (Verfilmung der Robert-Schumann-Forschungsstelle)

Die aus Zwickau stammende Fabrikantenwitwe war seit 1836 Schumanns Vermieterin in Leipzig. Während Schumanns halbjährigem Aufenthalts in Wien hatte sie Schumanns Schachspiel verwahrt, um es nun zu seiner Rückkehr wieder bereitzustellen: „Ihr Zimmer und die Meubles sind neu gekleidet, das Schachspiel soll bereit stehen, ob ich gleich die Ansprüche daran nicht mehr ganz aufgeben, denn ich habe es lieb gehabt, weil es Ihnen gehört“. Offenbar hatte Schumanns Schachbegeisterung auf seine Hauswirtin abgefärbt.

[11] Robert Schumann, Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,V,3,1-A3

In seinen Aufzeichnungen, die als Entwurf für eine geplante Buchpublikation dienten, schreibt Schumann über Mendelssohn: „Seine peinlichen Correcturen in d. gedruckten Correcturen – und die malitiöse Bemerkung ‚Das gieng wie im Schachspiel‘ und sein strenges Benehmen dabei.“

[12] Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 07.300-B2

Stich von A. Wigar nach dem Ölgemälde von Eduard Magnus

[13] Brief von Felix Mendelssohn Bartholdy an Robert Schumann; Leipzig 21. September 1845

Original: PL-Kj, Corr.-Nr. 3134 (Verfilmung der Robert-Schumann-Forschungsstelle)

Mendelssohn lädt Schumann am Ende seines Briefes zu einer Schachpartie aus Anlass der Feier ihrer zehnjährigen Freundschaft ein; Mendelssohn war im September 1835 nach Leipzig gezogen: „Die Probe ist soviel ich weiß, Sonnabend zur gewöhnlichen Morgenstunde. Sollte das noch abgeändert werden, so würde ich schreiben; wo nicht, so steht es fest, und dann könnten wir vielleicht Nachmittag ein Schach spielen im Rosenthal als Decemviren – zehnjährig!

[14] Robert Schumann, Erinnerungen an Felix Mendelssohn Bartholdy

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 4871,V,3,4

In der drittletzten Zeile schreibt Schumann quer: „Sein Einstudiren, seine Proben. – Unser Schach- u. Billardspiel. –“

[15] Robert Schumann, Haushaltbuch 2, Juli 1840 bis Mai 1847

Original: D-B, M. 1936.1175 (2)

Am 19. September 1841 notiert Schumann: „Abends Schach mit Hirschbach“. Hermann Hirschbach (1812-1888) war als Musikschriftsteller Mitarbeiter an Schumanns *Neuer Zeitschrift für Musik*, hinterließ jedoch auch ein umfangreiches kompositorisches Oeuvre, das Schumann zur Auseinandersetzung mit Streichquartett und Sinfonie anregte.

[16] *Deutsche Schachzeitung redigirt von Hermann Hirschbach*. I. Jahrgang. Leipzig 1846

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 07.299,1-C2

Hermann Hirschbach gründete die erste deutsche Schachzeitung, im selben Jahr begann auch in Berlin die Herausgabe einer Schachzeitung.

[17] *Deutsche Schachzeitung redigirt von Hermann Hirschbach*, II. Jahrgang. Leipzig 1847, S. 46f.

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 07.299,2-C2

Auf S. 46 teilt Hirschbach einige von ihm früher gespielte Partien mit. An anderen Orten gibt er auch Initialen seiner Spielpartner, von denen sich die meisten identifizieren lassen, so „O. W....d“ = Otto Wigand, „W....g“ = Julius Windberg und „V.“ = Graf Woldemar Vitzthum. „H.“ steht für Hirschbach selbst. Otto Wigand war der Bruder des Verlegers der *Gesammelten Schriften* Robert Schumanns (vgl. [9]), beide Brüder waren mit Schumann bekannt.

[18] *Deutsche Schachzeitung redigirt von Hermann Hirschbach*, III. Jahrgang. Leipzig 1848, S. 50f.

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 07.299,3-C2

Bei der auf S. 51 verzeichneten Partie, die Hirschbach und ein mit „S.“ abgekürzter Spielpartner im *Leipziger Museum für literarischere Konversation und Lektüre von Zeitschriften aller Art*, das auch Schumann regelmäßig besuchte, spielten, könnte es sich um die Dokumentation eines Spiels zwischen Hirschbach und Schumann handeln.

[19] Brief von Hermann Hirschbach an den Schumann-Forscher F. Gustav Jansen; Gohlis, 22. Mai 1874

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 268-A2

Hirschbach berichtet über sein Verhältnis zu Schumann, das Thema Schach bleibt unerwähnt: „Mit Sch.[umann] kam ich immer gut aus, nur einmal, als er von dem vielen Biertrinken erhitzt war, ... wurde er fast thätlich. Das war auch das einzige mal, wo wir nicht zusammen nach Hause gingen, denn wir wohnten doch nur ein paar Häuser getrennt, in derselben Straße. Anderen Abends setzte ich mich an einen entlegenen Tisch, aber Schumann kam gleich hin und holte mich an den Platz, den ich immer neben ihm einnahm. Er trank Bier, ich trank Zuckerwasser, habe mir auch durch meine Lebensweise eine volle Fantasiekraft bisher erhalten. – Gespielt hat Sch. mir immer nur Bach, alles sehr fertig, aber ohne Eindruck durch sein Spiel zu machen. Dahingegen spielte er mir an einem Abend, wo er mich dazu eingeladen hatte, das ganze Paradies und Peri vor (sie war eben fertig geworden) und brummte unverständlich dazu“.

[20] *Deutsche Schachzeitung*, XLIII. Jahrgang 1888, S. 187f.: Nekrolog auf Hermann Hirschbach

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 800,Hirschbach,1-C2

In dem ausführlichsten aller erschienenen Nachrufe auf Schumanns Freund heißt es: „In der Mitte der vierziger Jahre war Hirschbach das anerkannte Haupt der Leipziger Schachspieler. Seine Hauptpartner waren damals Graf Woldemar Vitzthum, Otto Wigand ... und Julius Windberg. Auch mit Robert Schumann selbst hat er häufig gespielt.“

[21] Max Kalbeck, *Johannes Brahms. Bd. I, Erster Halbband. Dritte durchgesehene Auflage*. Berlin 1912

Leihgabe aus Privatbesitz

Auf S. 125 zitiert der Brahms-Biograph eine mündliche Äußerung von Johannes Brahms, er habe „von Schumann ... nichts gelernt als Schachspielen“.

[22] Krankenprotokolle Robert Schumanns in der Heilanstalt Bonn-Endenich

Original: Privatbesitz A. Reimann, Dauerleihgabe in der Akademie der Künste Berlin

Am 30. September 1854 heißt es über Schumann: „Liest mit vielem Interesse die Zeitung. spielt Schach“

[23] Krankenprotokolle Robert Schumanns in der Heilanstalt Bonn-Endenich

Original: Privatbesitz A. Reimann, Dauerleihgabe in der Akademie der Künste Berlin

Am 3. Juli 1855 heißt es über Schumann: „Bei der Visite über dem Schachbuch beschäftigt.“ Am 12. Oktober 1854 hatte Robert an Clara Schumann geschrieben: „An das englische Schachspielbuch gedenke ich auch sehr gerne, und freue mich, einige noch unaufgelöste Spiele zu lösen.“ Möglicherweise bezieht sich Schumann auf das Lehrbuch von Filding (vgl. Nr. **[8]**).

[24] Brief von Clara Schumann an Eugenie Schumann; Schluderbach, 5. August 1880

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 11153-A2

Clara Schumann befand sich gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Alwin, ihrer ältesten Tochter Marie und dem Basler Kapellmeister Alfred Volkland zur Erholung in Südtirol. In der dritten Zeile berichtet sie: „Abends spielen wir gewöhnlich, Marie mit Volkl.[and] Schach, ich mit Alwin 66“. Während Clara Schumann das Kartenspiel bevorzugte, hatte sich Robert Schumanns Schachbegeisterung anscheinend auf seine älteste Tochter Marie vererbt.

[25] Rudolf Bendemann: Clara Schumann und Alwin Wieck beim Kartenspielen

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6029-B2

Rudolf Bendemann war der dritte Sohn von Eduard Bendemann, dem langjährigen Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, der seit der gemeinsamen Dresdner Zeit mit Clara Schumann befreundet war. Im gleichen Raum saßen Marie Schumann und Alfred Volkland beim Schachspiel, die Rudolf Bendemann jedoch nicht gezeichnet zu haben scheint.

[26] Schachspiel Robert Schumanns

Robert-Schumann-Haus Zwickau, Archiv-Nr. 6058-B3

Die Stadt Zwickau erwarb Schumanns Reiseschachspiel 1926 von Marie Schumann. Aufgestellt ist eine der Partien aus Robert Schumanns Tagebuch: Weiß gewinnt trotz Materialschwäche. (Die Edition der Schumannschen Tagebücher durch Georg Eismann, Leipzig 1971, enthält bei dieser Partie einen Übertragungsfehler.)